

A.4 Gut reagiert? Lehre an der Hochschule Zittau/Görlitz trotz Präsenz-Verbot

*Matthias Längrich, Falk-Alexander Seidl, Niklas Merkelt, Uta Lemke
Hochschule Zittau/Görlitz, Fakultät Elektrotechnik und Informatik*

Student

1 Einleitung

Der im März 2020 durch die Coronapandemie ausgelöste Boom des E-Learning hat alle Fachbereiche der Hochschulen erfasst. War E-Learning zuvor ein Werkzeug, welches unter besonderen Umständen zum Einsatz kam, wurde sie nun zur vorherrschenden Lehrform. Dies hatte gravierende Auswirkungen auf den Lehrbetrieb. Lehrende und Lernende mussten im Eiltempo auf bisher unbekannte Produkte wie BigBlueButton ausweichen, Lehrmaterial musste angepasst und neue Technik bei allen Beteiligten beschafft und in Betrieb genommen werden.

Dies wiederum stellte die Hochschulen vor eine große Menge an neuen Herausforderungen, auf die sie nicht vorbereitet waren. Lehrende benötigten Schulungen in für sie neuen Technologien, Labore mussten virtualisiert oder, wenn dies nicht möglich war, abgesagt werden, Studien- und Prüfungsordnungen mussten schnell an die neuen Bedingungen angepasst werden, um ein anrechenbares Semester zu gewährleisten und vieles mehr. Rückblickend war diese Zeit geprägt von Improvisationen, Kompromissen und sehr viel Kulanz auf allen Seiten. Dies ist zum Teil bis heute so, beispielsweise bei der Anzahl möglicher Prüfungs-Fehlversuche.

Nachdem sich die alternativen Lehrformate über die Monate etablierten und stabilisierten, zeigten sich allerdings auch mehr und mehr ihre Vorteile. Lehrveranstaltungen konnten zeitlich und räumlich flexibler gelegt oder gar aufgezeichnet werden, die genutzten Werkzeuge boten bisher nicht gekannte fachdidaktische Möglichkeiten, räumliche Distanzen spielten keine Rolle mehr, um nur einige Punkte zu nennen.

2 Begriffe

„E-Learning“ ist als Fachbegriff etabliert und wurde als Forschungsgegenstand bereits über viele Jahre hinweg untersucht vgl. (Garrison & Anderson, 2003) sowie (Al & Molenda, 2007). Darüber hinaus wurde von den Autoren beobachtet, dass sich weitere Begriffe rund um E-Learning in der aktuellen Kommunikation etablierten, die hier einmal differenziert werden, um Missverständnisse zu vermeiden.

„Online-Lehre“ wurde nach Auffassung der Autoren oft als Synonym für E-Learning genutzt, beschreibt genau genommen aber nur den Teil von E-Learning, der eine bestehende Internetverbindung zum Zeitpunkt des Lehr-/Lernprozesses voraussetzt.

Tatsächlich existieren aber Formate, die dies nicht erfordern, zum Beispiel das Bereitstellen von Lehrmaterial (Skripte, Aufgaben), die dann von den Studierenden offline bearbeitet und zu einem späteren Zeitpunkt an den Lehrenden gesandt werden können.

„Digitale Lehre“ kann als Übersetzung von „E-Learning“ gelten und synonym angewandt werden.

„Abwesenheitslehre“ bezeichnet einen Zustand, in dem ein Lehr-/Lernprozess nicht als „Präsenzlehre“ durchgeführt wird. Er unterscheidet sich vom Begriff „Fernstudium“, als das Letzteres von Beginn an als solches konzipiert und realisiert wurde, die Abwesenheitslehre jedoch einer „verhinderten Präsenzlehre“ entspricht.

„Distance Learning“ beschreibt einen Lehr-/Lernprozess, bei dem die Lehrenden und Lernenden physisch nicht anwesend sind (Holmberg, 2005).

Darüber hinaus stellen die Autoren fest, dass die Bildung neuer Begriffe damit längst nicht abgeschlossen ist. Es wird die Aufgabe der Forschungsgemeinschaft sein, diese Begriffe in der kommenden Zeit zu konsolidieren, um so weiterhin einen lösungsorientierten Diskurs zu ermöglichen.

3 Problemstellung

Die Hochschule Zittau/Görlitz bietet überwiegend Präsenzstudiengänge an. Als sich im März 2020 die pandemische Situation im Land derart zuspitzte, dass der Campus zunächst für die Studierenden und letztlich für beinahe alle Personen gesperrt wurde, mussten die betroffenen Lehrveranstaltungen auf anderem Wege realisiert werden. Ziel der Landesregierung war es, die Gesundheit aller Beteiligten zu schützen und gleichzeitig ein anrechenbares Semester zu gewährleisten. Um dies zu erreichen, mussten die Modulanforderungen, insbesondere die Prüfungsleistungen, erbracht werden. Wenngleich die Prüfungszeit noch nicht unmittelbar bevorstand, galt es hierzu entsprechende Änderungen als Ministerium und Hochschule auf den Weg zu bringen, um beispielsweise Distanz-Prüfungen zu ermöglichen.

Weitaus unübersichtlicher stellte sich die Lage für das Lehrpersonal dar, welches mit der Vielzahl seiner zu betreuenden Fachgebiete – von MINT bis Geisteswissenschaften – plötzlich alleingestellt war. Wie haben die Lehrenden diese Phase gemeistert? Haben Sie alternative Lehrmethoden genutzt? Welche Technologien haben sie eingesetzt und hat sich deren Einsatz bewährt? Konnte die Hochschule wichtige Infrastruktur bereitstellen oder musste auf externe Angebote ausgewichen werden? Welche menschlichen Auswirkungen zeigte die Abwesenheitslehre? Diese und andere Fragen sind zum Teil bis heute offen.

4 Vorgehensweise

Die Autoren entschieden sich bei der Datenerhebung für überwiegend offene Fragen. Begründet wird dies mit der Feststellung, dass geschlossene Frageformate, wie etwa die weit verbreiteten mehrstufigen Likert-skalierten Items, ein bestimmtes Modell bereits unterstellen und dieses testen (Moosbrugger & Kelava, 2012). Die Umfrage umfasste schließlich 23 Fragen, welche in vier Gruppen unterteilt wurden: didaktisch/pädagogisch, technologisch, organisatorisch/Verwaltung und psychosozial. Sie wurde auf dem System „LimeSurvey“ des Bildungsportales Sachsen¹ erstellt und an 258 Personen² der Hochschule Zittau/Görlitz gesandt. Von diesen Personen kamen nach 6 Tagen 60 Rückläufer (23%), die jedoch nicht immer vollständig waren, womit die Anzahl verfügbarer Antworten zu jeder Frage separat ausgewiesen werden muss.

5 Ergebnisse und Diskussion

Da eine Besprechung aller im Fragebogen gestellten Fragen den Rahmen dieser Arbeit sprengen würde, haben sich die Autoren auf einige aus ihrer Sicht beachtenswerte konzentriert.

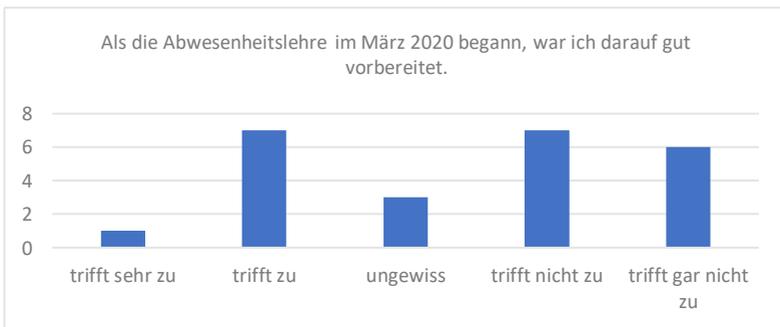


Abbildung 1 – Ausgangssituation zu Beginn der Abwesenheitslehre (n=24)

Summiert man die Gruppen „trifft sehr zu“ und „trifft zu“, so sind 8 von 24 Personen (30%) auf die ab März 2020 beginnende Abwesenheitslehre bereits gut vorbereitet. 15 von 24 Personen (63%) sind es nicht.

Auf die Frage, wie viele Studierende im Mittel an den Veranstaltungen teilnehmen, antworteten 30 Personen, dass dies im Schnitt 50 Studierende seien. Das Minimum lag bei 10, das Maximum bei 260 Personen.

¹ <https://bildungsportal.sachsen.de/umfragen/>

² Beim Versand unterstützte die Verwaltung. Es wurde gebeten, nur Personen mit Lehrdeputat anzuschreiben.

Ein sehr unübersichtliches Bild ergab die Frage, welche Software die Lehrenden während der Abwesenheitslehre für ihre Veranstaltungen nutzten. Insgesamt konnten hier 40 verschiedene Software-Produkte in den 26 Antworten identifiziert werden. Die folgende Tabelle listet daher nur die 5 am häufigsten genannten Produkte.

Tabelle 1 – Liste der am häufigsten genannten Software-Produkte während der Abwesenheitslehre.

Platzierung	Produkt	Nutzungszahl
1	BigBlueButton	24
2	Opal	18
3	Präsentations-Software	9
4	Textverarbeitung	8
5	Zoom	7

Weiterhin genannt wurden eine Reihe fachspezifischer Software-Produkte, wie zum Beispiel SPSS und LimeSurvey, aber auch mehrere Feedback-Produkte, wie zum Beispiel Mentimeter, Onyx oder das Kollaborations-Werkzeug Mural. Die Vielzahl der Nennungen wird als Indikator dafür verstanden, dass zukünftige Fragestellungen dieser Art besser differenzieren sollten. Mögliche Differenzierungs-Gruppen könnten sein: Präsentation, Kommunikation, Interaktion, Verwaltung, technische Unterstützung (zum Beispiel: Konverter oder Screencast-Software).

Konnten diese Werkzeuge die Lehrenden dabei unterstützen, ihre Lernziele zu erreichen? 17 von 30 Personen (57%) gaben an, dass sie ihre Lernziele gar nicht oder nur zum Teil nach unten korrigieren mussten. Bei 11 von 30 Personen (37%) war dies jedoch stark oder sehr stark der Fall. Ein klares Bild liefert die Frage, inwiefern sich die Lehrenden mittlerweile mit der Abwesenheitslehre arrangiert und ihren Rhythmus wieder gefunden haben. Hier geben 22 von 24 Personen an (92%), dass dies der Fall sei. 23 von 29 Personen (79%) geben zudem an, nach dem Ende der pandemisch bedingten Abwesenheitslehre nicht mehr zum zuvor angewandten Lehrkonzept zurückkehren zu wollen, sondern Elemente aus der Abwesenheitslehre zu übernehmen. 13 von 19 Personen (68%) wünschen sich zudem eine Überarbeitung der DAVOHS und erforderlicher Studiengangs-Dokumente in der Form, dass Abwesenheitslehre zukünftig dauerhaft möglich wird. Begründet wird dies sowohl mit fachdidaktischen als auch organisatorischen Argumenten, dass beispielsweise entfernte Studierende besser erreicht werden können. Allerdings sprechen sich auch 6 Personen (32%) zum Teil sehr dagegen aus und befürchten eine sinkende Lehrqualität bei weniger Präsenz.

6 Fazit und Ausblick

Diese Umfrage hat gezeigt, dass die Lehrenden flexibel auf die schwierige Situation reagieren konnten. Die Hochschule stellte mit BigBlueButton und Opal die beiden wichtigsten Werkzeuge für die Lehrenden bereit, konnte die sonstigen breiten Software-Bedürfnisse allerdings nicht befriedigen. Die Tatsache, dass die Lehrenden ihren Rhythmus wieder finden konnten ist ein Indikator dafür, dass die Hochschule in der Lage ist, sich den veränderten Bedürfnissen anzupassen. Genauer untersucht werden sollte die Frage, warum einige Lehrende ihre Lernziele nicht erreichen konnten.

Literatur

- Al, J., & Molenda, M. (2007). Educational Technology: A Definition with Commentary.
- Garrison, D., & Anderson, T. (2003). E-Learning in the 21st Century: A Framework for Research and Practice. Routledge.
- Holmberg, B. (2005). The evolution, principles and practices of distance education. In Studien und Berichte der Arbeitsstelle Fernstudienforschung der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg (S. 13). Bibliotheks-und Informationssystem der Universität.
- Moosbrugger, H., & Kelava, A. (2012). Testtheorie und Fragebogenkonstruktion. Springer.